

Wittgensteiner Zeitung

Erstein: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Konto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Rln

Nummer 235

Wernspracher Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 8. Oktober 1931

56. Jahrgang

Der tiefste Punkt noch nicht erreicht.

Berlin, 7. Okt. Im Verlauf einer Ausschusstagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes hielt Reichsarbeitsminister Stegerwald eine Rede, in der er u. a. erklärte, er wäre glücklich, wenn die vorhandenen Mittel es ihm gestatten würden, die Rechte der Arbeitnehmer weiter zu mehren und ihren Lebensstandard zu verbessern. Leider seien diese Mittel nicht vorhanden. Ueber die gegenwärtige Lage dürften sich auch die Arbeitnehmer keine Illusionen machen. Nach seiner Auffassung sei der tiefste Punkt der Not des deutschen Volkes noch nicht erreicht. Auch die Arbeitnehmer müßten noch weitere Opfer bringen. Auf einen Ruf: „Und wo bleiben die Opfer der anderen?“ meinte Stegerwald, die Anderen kommen auch dran. Der Minister fuhr dann fort, ein größerer Teil der gesamten Schwierigkeiten könne deshalb so schlecht überwunden werden, weil das Reich kein Notstandsrecht habe und nur mit dem Artikel 48 die Probleme lösen könne.

Katastrophale Entwicklung der Finanzen

Der Hauptgrund für die neue Notverordnung.

Berlin, 7. Oktober.

Von maßgebender Stelle wird darauf hingewiesen, daß die neue Notverordnung zum wesentlichen Teil aus der Lage der Reichsfinanzen verstanden werden muß.

Das Bild der Reichsfinanzen, das sich nach den Juli-Ereignissen vorübergehend gebessert hatte, hat im September eine starke Verschlechterung erfahren. Die Ersparnisse aus der Hoover-Aktion, die sich theoretisch auf etwa 1200 Millionen beziffern, betragen praktisch nur etwa 700 Millionen, weil ja ein erheblicher Teil auf die Reichsbahn-Regelung entfällt. Dem steht, wie das Septemberergebnis beweist, ein so starker Verlust an Steuereingängen gegenüber, daß der größte Teil der Hoover-Ersparnisse dadurch ausgeglichen wird. Immer mehr zeigt sich, daß die Steuern des Reiches weniger beständig sind als die der Länder. Dazu kommt, daß das Zollaufkommen noch labileren Charakter hat. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums beläuft sich das Defizit Ende August auf 853,5 Millionen Reichsmark.

Konferenz im Weißen Hause.

Hoovers Wirtschaftsprogramm. — Verlängerung des Schulden-Festjahres?

Washington, 7. Okt.

Wie schon gemeldet, hat Präsident Hoover am Dienstag eine Reihe führender Parlamentarier aus den beiden großen amerikanischen Parteien telegraphisch nach Washington beordert und sie teilweise mittels Militärlugzeugen zur Bundeshauptstadt bringen lassen, um mit ihnen die Maßnahmen zu beraten, die zur Überwindung der amerikanischen Wirtschaftsnot ergriffen werden sollen. Schon wenige Stunden nach dem Eintreffen der Delegierten traten diese mit Präsident Hoover zu einer Konferenz zusammen, die jedoch streng vertraulichen Charakter trug. Beschlüsse konnten bis jetzt selbstverständlich nicht gefaßt werden, da die Konferenzteilnehmer sich zunächst mit dem von Hoover vorgelegten Wirtschaftsprogramm zu beschäftigen haben, das er der Konferenz in einer längeren Erklärung vortrug.

In dieser geht Hoover davon aus, daß die lange Dauer der Depression, die auf die Ereignisse in Europa zurückzuführen ist, und die Waren- wie die Wertpapierpreise in Mitleidenhaft zieht, mangels in den Vereinigten Staaten Befürchtungen hervorgerufen hat, die angesichts der tausendfachen Hilfsquellen des Landes gänzlich ungerechtfertigt sind. Um der gänzlich anormalen Lage zu begegnen und das Vertrauen möglichst bald wieder herzustellen, ist ein einheitliches Vorgehen unserer Bankiers und eine kooperative Aktion der Regierung ein wesentliches Erfordernis. Hoover schlägt dann ein Aktionsprogramm vor. Er ersucht zunächst die Bankiers der Vereinigten Staaten, einen Fond von mindestens 500 Millionen Dollar zu gründen. Der Zweck dieser Institution soll sein, Bankrottakte zu diskontieren, die jetzt zum Diskont bei den Bundesreserverebanken für nicht geeignet gehalten werden. Hoover erklärt weiter: Ich werde dem Kongreß vorschlagen, daß die Bestimmungen der Bundes-Reserveakte erweitert werden, damit den Aktiven der Banken eine größere Liquidität gegeben wird. Ferner will ich, wenn nötig, die Bildung einer Finanzgesellschaft zur Stützung des Kredites empfehlen, die in ihrem Charakter und Zweck der Kriegsfinanzgesellschaft ähnelt.

Ich werde mit Caval bei seinem Besuche die Frage weiterer Arrangements, wie sie in der Zeit der Depression in Bezug auf die internationalen Regierungen, Schulden notwendig werden, besprechen. Die Politik der amerikanischen Regierung in dieser Frage ist von mir in einer Erklärung am 20. Juni bekanntgegeben worden, in der der amerikanische Vorschlag für ein einjähriges Moratorium mitgeteilt wurde. In dieser Hinsicht wird unsere Aufgabe in einer solchen Anpassung bestehen, die in der Zeit der Depression gleichzeitig uns selbst und der Welt Hilfe gewährt. Dies ist zunächst ein Gegenstand der Verhandlungen mit ausländischen Regierungen und hat daher in der Abendkonferenz nicht zur Beschlussfassung gestanden.

Die neue Regierung

„Ohne parteimäßige Bindung“

Man darf annehmen, daß von den bisherigen Reichsministern endgültig ausscheiden werden: Reichsaußenminister Dr. Curtius, Reichsinnenminister Dr. Wirth und Reichsverkehrsminister v. Guérard. Die übrigen Mitglieder des alten Reichskabinetts werden wohl in das neue Kabinett Brüning übernommen werden. Da außer den genannten drei umzubehaltenden Ministerien auch die zwei freien Posten des Justizministeriums und des Wirtschaftsministeriums besetzt werden sollen, werden insgesamt fünf neue Männer in das Reichskabinett eintreten.

Wie gemeldet wird, herrsche zwischen Reichspräsident und Reichskanzler Einverständnis darüber, daß es in erster Linie darauf ankomme, hervorragende Männer der Wirtschaft für das Kabinett zu gewinnen, zumal dadurch auf dem Wege über die Wirtschaft auch eine Entspannung der parlamentarischen Situation herbeigeführt werden könnte. Die Bemühungen des Kanzlers haben bereits in verschiedener Beziehung Erfolg gehabt. So ist nunmehr als sicher damit zu rechnen, daß Professor Warmbold des Reichswirtschaftsministeriums übernimmt. Ueber das Verkehrsministerium wird noch mit Geheimrat Schmitz von der IG-Farbenindustrie verhandelt. Als Anwärter für das Reichsinnenministerium kommt Dr. Gehler, der frühere Wehrminister in Frage. Es heißt, daß Dr. Gehler vorläufig Bedenken geäußert hat. Er dürfte aber am Donnerstag in Berlin eintreffen. Schon daraus ergibt sich, daß die Verhandlungen mit ihm noch keineswegs zu Ende sind. Als Außenminister wird der Botschafter in London, v. Neurath genannt.

Nach den neuesten Meldungen dürfte zum Reichsjustizminister der bisherige Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Joel ernannt werden.

An den maßgebenden Stellen rechnet man damit, daß das neue Kabinett frühestens Donnerstag Abend vollständig sein wird.



Zur Umbildung des Kabinetts.

Das Reichskabinett soll einer durchgreifenden Umbildung unterzogen werden. Die Bilder in der oberen Reihe zeigen von links nach rechts: Reichsaußenminister Dr. Curtius, Reichsinnenminister Dr. Wirth, Verkehrsminister v. Guérard. Untere Reihe: Geheimrat Schmitz, Botschafter von Neurath, Staatssekretär Joel.

Die Deutsche Volkspartei unzufrieden.

Der parteiamtliche Pressedienst der Deutschen Volkspartei schreibt zu der Regierungsumbildung, es habe keinen Zweck, mit einigen Korrekturen die Wiederherstellung des Kabinetts auf der alten Grundlage zu versuchen. Deshalb komme eine Beteiligung der Deutschen Volkspartei an einer Umbildung dieser Regierung nicht in Frage. Wir müssen daher die Forderung stellen, daß eine neue Regierung, die durch die letzten Vorgänge unbefastet ist, das Schicksal des Reiches in die Hand nimmt.

„Die Partei muß Wert darauf legen, auch bei allen künftigen Entwicklungen ein selbständiger Faktor im politischen Leben zu sein. Daraus ergibt sich die Stellung der Partei zur bevorstehenden Harzburger Tagung der sogenannten nationalen Opposition. Wir sind der Überzeugung, daß die Grundlinien der bisherigen Außenpolitik eingehalten werden müssen. Der Kampf um die Neuordnung der außenpolitischen Belastungen, der das innenpolitische Leben Deutschlands erschüttert, wird am besten dadurch entgiftet werden, daß auch die Kreise der nationalen Opposition an der Regierung beteiligt werden und die Verantwortung mit zu übernehmen haben.“

Aufhebung der Notverordnung beantragt.

Berlin, 7. Okt.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat bereits einen Antrag eingebracht, der Reichstag wolle beschließen, die dritte Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931 mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Minister a. D. Waentig tritt aus der Sozialdemokratischen Partei aus.

Der frühere sozialdemokratische preussische Innenminister Professor Dr. Waentig teilt mit, daß er aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und aus der sozialdemokratischen Fraktion des preussischen Landtages ausgeschieden ist. — Waentig hat seinen Austritt in einem Schreiben an den Parteivorstand der SPD. begründet. Es heißt darin u. a., im letzten Jahre sei die SPD, die sich in Wort und Schrift zu dem Gedanken der Demokratie bekennet, dazu übergegangen, an dem demokratischen Regierungssystem zu rütteln. Wichtigste Grundsätze der Demokratie seien mit Hilfe der Notverordnungen bzw. der Art ihrer Anwendung auch solchen Volksgenossen gegenüber verletzt worden, die zu verfassungsmäßigen Zwecken mit verfassungsmäßigen Mitteln von ihren verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch machen wollten. Er für seine Person müsse es ablehnen, weiterhin die Verantwortung für die Folgen mit zu übernehmen.

Landvolk verlangt Einschränkung des Imports.

Die Landvolksfraktion hat im Reichstage folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, zur Vermeidung einer Wiederkehr der verhängnisvollen Ereignisse vom Juli d. J. alle geeigneten Maßnahmen zur Verminderung der finanziellen Abhängigkeit Deutschlands vom Auslande zu treffen, insbesondere in Uebereinstimmung mit der in Lantons-Bericht ausgesprochenen grundsätzlichen Auffassung, eine angemessene Einschränkung der nicht lebensnotwendigen Einfuhr Deutschlands durch eine straffe Devisenbewirtschaftung sicherzustellen.

Betriebsstillegung wegen Lohnstreiks.

Stettin, 8. Okt. Nachdem zwischen Belegschaftsvertretern und der Direktion der Stoewer-Werke eine Einigung über eine Lohnkürzung erzielt worden war, weigerte sich die Belegschaft selbst, sich mit der Lohnkürzung einverstanden zu erklären, und bestand nach wie vor auf Weiterzahlung der übertariflichen Löhne. Der Regierungspräsident hat daher dem Antrage der Firma auf Stilllegung des Betriebes ab Donnerstag, den 8. ds. Mts. stattgegeben. Während dieser nur als vorübergehend gedachten Unterbrechung der Fabrikation werden die Verhandlungen mit der Arbeiterschaft beschleunigt weitergeführt werden.

Bundespräsidentenwahl in Oesterreich.

Wien, 8. Oktober. Der Verfassungsausschuß des Nationalrates hat den Großdeutschen Antrag angenommen, daß die Wahl des Bundespräsidenten noch im Oktober 1931, und zwar durch die Bundesversammlung anstatt durch allgemeine Volksabstimmung für die vierjährige Amtsdauer zu erfolgen hat. Wie verlautet, soll die Wahl bereits am kommenden Freitag stattfinden.

Französische Blätter zum Rücktritt Dr. Curtius.

Paris, 8. Okt. Zum Rücktritt des Reichsaußenministers Dr. Curtius schreibt die „Republique“, man müsse Dr. Curtius Dank wissen, daß er stets bei den deutsch-französischen Besprechungen einen herzlichen Ton zu wahren gewußt, und daß er ständig den Willen zur Zusammenarbeit bekundet habe. — „Figaro“ ist der Ansicht, daß die Politik Stresemanns mit dem Rücktritt Dr. Curtius' endgültig zu Ende sei.

Boykott japanischer Waren.

Schanghai, 8. Okt. Die chinesischen Organisationen in Schanghai haben beschlossen, Japan durch die chinesische Kaufmannschaft wirtschaftlich boykottieren zu lassen. Es werden Maßnahmen getroffen, um die japanische Einfuhr nach China zu unterbinden und die japanische Kolonie zu zwingen, China zu verlassen. Weiter soll veranlaßt werden, daß Japan die Schifffahrt in chinesischen Gewässern einstellt. Nach amtlichen Meldungen befinden sich acht japanische Dampfer auf dem gelben Fluß ohne Lebensmittel und Brennstoff, da die Chinesen sich weigern, die japanischen Dampfer zu beliefern.

Arbeitslosendemonstrationen in England.

Zwischen Arbeitslosen und der Polizei kam es in der Nähe des Britischen Museums in London zu Zusammenstößen. Die Arbeitslosen wollten eine Kundgebung veranstalten. Bevor dies jedoch gelang, traf eine Abteilung britischer Polizei ein und trieb die Menge auseinander. Gegen die britischen Polizisten wurden Ziegelsteine geschleudert. Die Polizei erwiderte mit einem Galoppangriff und trieb die Menge mit dem Gummistock zurück. Bei dem Zusammenprall wurden verschiedene Demonstranten zu Boden geworfen und gerieten unter die Hufe der Pferde.

Stockholm. Die schwedische Reichsbank ermäßigte ihren Diskontsatz um ein Prozent auf 7 Prozent.

Oslo. Der Diskontsatz der Bank von Norwegen ist von 8 Prozent auf 7 Prozent herabgesetzt worden.

Das Unterhaus aufgelöst.

Eine Proklamation des Königs.

London, 8. Oktober.

Am Mittwoch nachmittags wurde das englische Unterhaus durch eine Proklamation des Königs aufgelöst.

In dieser Proklamation, die alter Tradition gemäß im Oberhaus, wohin sich die Unterhausmitglieder begeben hatten, verlesen wurde, wird u. a. erklärt, daß die Beziehungen des britischen Weltreiches zu den fremden Mächten auch weiterhin freundschaftlich geblieben seien. Der König spricht sodann die Hoffnung aus, daß die wiederaufgenommenen Beratungen der englisch-indischen Konferenz zu einem Erfolge führen werden. Auf die finanzielle und wirtschaftliche Krise eingehend, erklärte der König, daß er die Maßnahmen der Regierung gebilligt habe und gibt der Zuversicht Ausdruck, daß jeder Bürger mit allen Kräften an dem Wiederaufbau der Wohlfahrt des Landes mitarbeiten werde.

Nach der Verlesung der Proklamation des Königs im Oberhaus versammelten sich die Abgeordneten wieder im Unterhaus, wo der Sprecher mitteilte, daß die Neuwahlen zum Unterhause am 27. Oktober stattfinden werden.

Für Enteignung des Grund und Bodens.

Eine Forderung der englischen Arbeiterpartei.

Scarborough, 8. Oktober.

Die Labour-Party hielt hier eine Tagung ab, auf der sie sich in intensiver Weise mit den kommenden Parlamentswahlen beschäftigte.

Im Verlaufe der Besprechungen wurde eine Resolution Erli und Abdons, des ehemaligen Landwirtschaftsministers, einstimmig angenommen, bezugslos das Eigentumsrecht an Grund und Boden an die öffentliche Hand übertragen werden und ständig unter der Kontrolle der Öffentlichkeit stehen soll.

Die Welt-Handelsflotte.

Zunahme bei Deutschland — Abnahme bei USA.

Berlin, 7. Okt.

Aus einer Uebersicht über die Entwicklung der Flotte von 1927 bis 1931 ergibt sich, daß Deutschland seinen Anteil an der Welt-Handelsflotte in den letzten Jahren um 0,9 v. H. hat erhöhen können. Es wird darin nur noch übertroffen von Norwegen, dessen Anteil von 4,5 auf 5,8 v. H. gestiegen ist. Außerdem haben Griechenland, Holland und Schweden sowie die kleinen Schiffsfahrtsländer Verbesserungen aufzuweisen. Der Anteil der übrigen Großschiffahrtsländer dagegen ist gleich geblieben (Spanien und Dänemark) oder sie sind zurückgegangen. Am stärksten ist der Anteil der Vereinigten Staaten zurückgegangen.

Aus der Heimat

Donnerstag, den 8. Oktober 1931

Sorge und Sorglosigkeit.

Wenn man den Kopf voll Sorgen hat, wenn man kaum einen Ausweg aus einer schwerwiegenden Situation weiß, dann ist man zumeist gereizt und unbeherrschbar. Es ärgert einen, sozusagen die Fliege an der Wand, weil sie etwa unser Grübeln und Sinnen stören könnte. Die Sorge drückt uns mit derartiger Schwere, daß schon etwas ganz Gewaltiges geschehen müßte, was unsere Gedanken für Minuten oder Stunden ablenkt, was uns Ruhe oder Zerstreuung bringt. Es ist immer schwer, die Sorgen oder seelischen Kämpfe anderer Menschen wiederzugeben, man kann sich niemals so völlig da hineinversetzen. Besser kann man vielleicht seinem eigenen Empfinden Ausdruck verleihen, und dazu bietet ein kleines Vortommis besonderen Anlaß, in das ich mich irgendwie verwickelt sah. Verwickelt schon darum, weil ich es war, den die Sorgen plagten, der trüben Gedanken nachhing und manchmal in Versuchung geriet, seine eigene Existenz zu verwünschen. Ich fuhr in der Bahn, und das Rollen der Wagenräder untermalte die traurige

Deutsche Südmark.

Endbrücke von dem diesjährigen 5. Reichsjugendtag des DAV in Innsbruck.

Von Rudolf Cronau-Laasphe.

(1. Fortsetzung.)

Kommt da am folgenden Sonntag schon um 6 Uhr morgens einer angestieft und jagt uns von dem warmen Strohlager auf. Alles Schimpfen und Murren dagegen hilft aber leider nichts. Ganz Innsbruck ist noch in ein einziges Nebelmeer getaucht, als wolle es sich vor Feinden verborgen halten.

Ein Bad unter der kalten Brause bringt Leben in die Brüder. Der Morgenmib, eine Flasche Milch und ein Tiroler Brot, ist schnell hinter der Binde. Morgenappell. Und dann marschieren die evangelischen und katholischen Bundesbrüder getrennt zum Gottesdienst. Die evangelischen treffen sich wieder in der riesigen Ausstellungshalle, da in Tirol kein evangelisches Gotteshaus ist, das die Teilnehmer fassen könnte. Der Prediger, ein Pfarrer aus unserem Westfalenlande, hat wohl selten vor solch einer Menge von Gottes Wort reden können.

Um 11 Uhr herrscht buntes, bewegtes Leben vor der Hofburg! Einige Tiroler Musikkapellen, malerisch wirkend in ihren altüberlieferten Trachten, geben einige deutsche und österreichische Märsche zum Besten. Gleichzeitig treten die Läufer der Turnergilden zum Andreas-Hofer-Staffellauf an. Anfangs führt Gau Niedersachsen, wird jedoch bald von den Südbwestern überholt; diese Jungen gehen dann auch als erste durchs Ziel.

Der Nachmittag findet uns auf dem Volksfest auf den Gertari-Wiesen an der Brennerstraße. Einzelne Wolkenstreifen haften in der 1800 Meter hoch liegenden Waldgrenze.

Über ihnen steigen bis über 3000 Meter die fahlen Felswände an. Die Innsbrucker Nordkettenbahn glimmt langsam, aber sicher am Drahtseil zu der gerade im Wolken-

Melodie meiner Gedanken durch dumpfe Geräusche. In meiner Grübelelei ist mir noch nicht zu Bewußtsein gekommen, daß auch andere Fahrgäste in der Bahn sitzen, bis ich plötzlich verängstigt aufschreie, als sei ich aus einem bösen Traum gerüttelt. Da sitzt neben mir eine Mutter mit ihrem Jungen. Der Junge ist vielleicht vier Jahre alt, hat schönes braunes und goldblondes Haar und ist nett gewachsen. Er steht vor der Mutter und hat seinen Kopf in ihren Schoß gelegt; so schläft er, ganz fest. Nur ab und zu huscht ein verhaltenes Lächeln um seine Mundwinkel, der Ausdruck eines harmlosen, vielleicht fröhlichen Traumes mit Kobolden, Elfen oder Puppen. Und als ich mir diesen träumenden, sorglosen Knaben so ansehe, kommt es mir ein, wie seltsam es doch eigentlich ist, daß Sorge und Sorglosigkeit fast nebeneinander sitzen. Würde man dem Kleinen und mir einen Spiegel vorhalten, man würde ein Gemälde darin sehen, das man vielleicht mit „Freude und Leid“ oder „Glückseligkeit und Sorge“ unterschreiben könnte. Aber es ist ja auch im Leben des einzelnen wirklich so: Sorge und Sorglosigkeit wohnen ganz dicht beieinander.

Heute Tränen, morgen Lachen,
Regen wechselt ab mit Sonne —
Niemand kann sein Schicksal machen,
Daß es bräut' nur Glück und Wonne! R.

* **Beurlaubung von verheirateten Lehrerinnen.** Die Regierungen und das Provinzialschulkollegium in Berlin sind ermächtigt, verheiratete festangestellte Lehrerinnen auf ihren Antrag bis zur Dauer eines Jahres unter Zurücklassung ihrer Gehaltsbezüge zu beurlauben. Von einer auftragsweisen oder vertretungsweise Beschäftigung eines verheirateten Schulamtsbeverbers oder einer verheirateten Schulamtsbeverberin im Schuldienst kann vorübergehend abgesehen werden, solange die wirtschaftliche Existenz des Ehepaares durch das Einkommen des anderen Ehegatten gesichert ist.

Wetterausichten für Freitag: Fortdauer des unbeständigen Wetters und neue Niederschläge.

Laasphe:

* **Winterhilfe.** Wie in anderen Städten, wird auch bei uns ein Hilfsdienst für die Bedürftigen unternommen werden. Am Mittwoch nächster Woche soll eine Sammlung von entbehrlichen Sachen, und zwar Kleibern, Wäsche und Schuhen, stattfinden. Letztere sind besonders vonnöten. Die Sachen können in der alten Schule beim Rathaus abgegeben werden. Hoffentlich zeitigt die Sammlung ein gutes Ergebnis. Späterhin wird dann noch eine Lebensmittelsammlung folgen. — Gestern abend fand unter dem Vorstehe des Beigeordneten unserer Stadt, Herrn Grafen zu Walde, eine Besprechung der Vorstände der einzelnen Vereine statt, über die geplante Winterhilfe, wobei auch die Abhaltung eines Unterhaltungsabends, dessen Erlös der Winterhilfe zuzuführen soll, beschlossen wurde. Sämtliche Vereine der Stadt werden gebeten, hieran aktiv oder passiv teilzunehmen. Die Darbietungen des Abends werden von den Gesangsvereinen, dem Turnverein und dem Volkstanzkreis bestritten werden. Auch soll versucht werden, einen Kulturfilm zu erhalten. Sonntag der 25. Oktober ist hierfür in Aussicht genommen. Die Mitglieder der einzelnen Vereine werden schon jetzt gebeten, sich diesen Sonntag freizuhalten. Die Vertreter der Vereine sagten ihre Bereitwilligkeit zur Mitwirkung grundsätzlich zu. Nach Rücksprache mit ihren Mitgliedern wird in einer Sitzung am nächsten Mittwoch das Programm des Abends festgelegt werden.

* **Ein orkanartiger Sturm,** begleitet von starkem Regen, setzte gestern in der vierten Nachmittagsstunde über Stadt und Land. In tollem Wirbel flogen die fahlen Blätter der Straßenbäume zu Boden, denselben bald vollständig bedeckend. Aber auch an den Obstbäumen übte der Sturm seine Gewalt aus, dergestalt, daß die Baumbefitzer der Mühe des Pflückens überhoben wurden, indem das Obst, vornehmlich Äpfel, vielfach wie gefät den Boden bedeckte.

* **Operetten-Abend.** Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf die heute abend stattfindende Gastspiel-Vorstellung der hier von früher aufs vorteilhafteste bekannten Theater-Gesellschaft unter der Direktion Heinz Reinecke empfehlend hin-

meer entschwindenden Bergkette empor. Was ist das alles auf den Wiesen ein Betrieb. Auf einem Bretterverschlag, paarweise Junge und Mädchen, bieten sich unseren Augen Tänze, wie wir sie wohl noch nie gesehen haben. Hier und da stehen Einzelne, die alte Volkslieder und Tiroler Lieder vortragen.

Am Abend, 8000 Jungmänner nehmen vor der Hofburg Platz in Empfang. Der sich dann langsam in Bewegung setzende Zug bietet ein ganz unbeschreibliches Bild. Unter der überwältigenden Begeisterung der Bevölkerung betet sich ein einziges, unendlich langes Flammenmeer durch die Straßen. Der Lichtschein spiegelt sich wider in den schweren, regennassen Wolken. Auf dem Berge Joch, wo der treue Andreas Hofer steht und in allen Zeiten Wache über sein Land Tirol hält, wird uns eine Weisestunde, wie wir sie ergreifender und schöner niemals erleben durften.

Das Deutschlandlied schallt dumpf und schwerfällig durch die Stille, die nur durch den klaffenden Regen unterbrochen wird. Auf dem Marsche in unser Lager hört man selten ein Wortlein, jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach.

Abmarsch zum Berglager.

Montag! Endlich der Tag, an dem wir in unser Berglager abgehoben werden. Morgens 10 Uhr Schlußappell vor der Hofburg. Hiernach wird der Probiant für den Marsch besorgt, und dann geht's los. Die 8000 wandern getrennt nach 23 verschiedenen Berglagern, um hier ihre Ausdauer und Kletterkünste in dem österreichischen Alpengebiet auf die Probe zu stellen.

Wir sind zu 150 Mann dem Berglager Haggen in 1647 Meter Höhe für 5½ Tage zugewiesen. Die österreichische Bundesbahn fährt uns eine halbe Stunde lang bis Rematen. Ein letzter Blick in das Leben und Treiben der Stadt, und dann sind wir für einige Zeit von jedem Verkehr gänzlich abgeschnitten. Ein Ausgleich für Innsbruck. Unser Weg führt durch das hebliche Sellrainthal, entlang an einem reizenden Gebirgsbach, abwechselungsreich, anspannend. Kein Wörtchen bietet Schutz den brennenden

zuteilen. Die Operette „Das Land des Lächelns“ von Lehár ist ja derart bekannt, und von solch durchschlagender Wirkung, daß sie keiner weiteren Empfehlung bedarf. Allen Theaterfreunden kann daher ein genussreicher Abend in Aussicht gestellt werden, zumal die Leistungen des Ensembles nach den uns vorliegenden Kritiken weit über dem Durchschnitt stehen. Die Parole für heute abend muß also lauten: „Auf ins Land des Lächelns!“

* **Raumland.** Ein Unglücksfall ereignete sich am Dienstag nachmittags bei der hiesigen Schule. Eine Anzahl Kinder standen um einen Marktwagen herum und hatten in ihrem Eifer das Herannahen des Lieferwagens der Dampf-bäckerei Sahnmannshausen aus Nefel überhört. Das dreijährige Schöndes des Landwirts R. Kroh lief plötzlich vor den Wagen und war ein Ausweichen für den Fahrer nicht mehr möglich. Das Kind trug zum Teil schwere Verletzungen davon und wurde in bewußungslosem Zustande von dem Wagenführer in das Kreisrathenhaus gebracht. Den Fahrer soll an dem Unglück keine Schuld treffen. — Ein junger Mann von Döhlart rannte mit dem Fahrrad in der Dunkelheit unterhalb unseres Ortes mit einem anderen Radler zusammen. Beide verunglückten dertat, daß der eine sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und der andere ins Rathenhaus gebracht werden mußte. (Wittig, Kreisbl.)

* **Verlebung.** Es mag wohl zum Teil auf das prächtige Herbstwetter zurückzuführen gewesen sein, schreibt das Wittig-Kreisblatt, daß der Herbstmarkt solch zahlenmäßig guten Besuch aufzuweisen hatte. Schien doch die Sonne fast in einer Kraft vom wolkenlosen Himmel hernieder, wie mitten im schönsten Sommer, nur darf man den letzten Sommer nicht zum Vergleich heranziehen. Das war ein recht gutes Wogen und Drängen, ein Kommen und Gehen. Obst, vorwiegend Äpfel, war in einer Menge angefahren, wie selten zuvor. Der Absatz all der schönen, rotbackigen und schweren Früchte ließ kaum zu wünschen übrig, zumal auch die Preise für die herbortragenden Winterqualitäten, wie Schöner von Bostop, Grabenstein, Goldpalmäne sowie die verschiedenen wertvollen Renetteforten, sich in mäßigen Grenzen hielten. Wer Glück hatte, kaufte den Zentner zu 6,50 RM. ein. Doch fand auch die höher bewertete Ware Liebhaber. Im Preise über 10 RM. ist jedoch kaum der Zentner gehandelt worden. Auch unsere ansehnlichen Geschäftsleute dürften mit dem Ergebnis des Marktes in finanzieller Hinsicht zufrieden sein, namentlich die Manufakturwarengeschäfte. Sah man doch immer wieder Personen, die umfangreiche Pakete mit sich führten, die nicht auf dem Markte erstanden waren. Nach wochenlangem Regen und schlechten Geschäftsgänge wieder ein leichterer Tag für die. — Aber nicht allen scheint der gestrige Marktag gut bekommen zu sein. Gestern früh konnte man ein noch neues Fahrrad in der Nähe des Schaeffer'schen Brückchens aus den Wassern der Oberrn ziehen.

— **Battenberg (Eder).** Am 5. ds. Mts. gegen 13 Uhr ereignete sich an der Kurve am Kaiserberg ein schweres Motorradunglück. Der hier auf Urlaub weilende Polizeibeamte M. fuhr mit seinem Freunde auf der Straße Kaiser-Battenberg. In der oberen Kurve, am Kaiserberg, verlor M. die Herrschaft über das Motorrad, streifte einen Baum und fuhr mit voller Wucht gegen einen Telegraphenmast. Beide Motorradfahrer wurden schwer verletzt und bewußungslos abgeführt und nach Anlegung von Notverbänden durch Herrn Dr. Winkler der Klinik in Marburg zugeführt. Der Sozialfahrer soll mit einer kleinen Gehirnerschütterung und einem Schlüsselbeinbruch davon gekommen sein. M. hat sich jedoch leider einen komplizierten Schädelbruch und auch innere Verletzungen zugezogen.

Aus Nah und Fern.

— **Burg (Dillkreis).** Die Bürgerhütte, der in unserer Gemarkung gelegene Betrieb, hat seit kurzer Zeit den Betrieb wieder mit der hollen Belegschaft aufgenommen. Der saisonmäßige Absatz erlaubte es dem Wert wieder, die alte Belegschaft zu beschäftigen. In dieser wirtschaftlich so schweren Zeit eine erfreuliche Tatsache!

— **Weglar.** Schwerer Unfall in einer Jagdhütte. In seiner bei Werder gelegenen Jagdhütte, die f. St. von dem verstorbenen Bürgermeister Dr. Kühn ein-

Sonnenstrahlen, nur die grüne Brille macht die blendende Helle für die Augen einigermaßen erträglich. Vor uns marschiert eine andere Gruppe DAV'er, wir beneiden sie, sie haben nur die Hälfte unserer Wegstrecke auf Schuftern Rücken zurückzulegen. An jeder Quelle stehen heimlich einige einen Becher Wasser, um über die ausgetrocknete Lunge das kühle Naß zu gießen, was jedoch den Durst nur noch schlimmer macht. Aber unerlässlich ist die Führung. Weiter uns vorbeilied auf staubiger Straße, immer nur hurtig und munter. Kein Lied ertönt mehr, die Gespräche verstummen nach und nach, wie sind wir müde vom Marschieren. So geht es weiter, zwei Stunden lang. Endlich, in Sellrain die lang-ersehnte Rast.

„Fertigmachen“ ertönt des Führers allgewaltiger Befehl. Hier und da kommt ein Mädel angetrocknet. Name und Beine hängen schlaff am Körper, das eiserne Muß läßt maschinenmäßig einen Fuß vor den anderen setzen. Die Natur ringsum hat für den einzelnen keine Reize verloren, jeder stiert im Gehen schlaftrunken vor sich hin. Oberhalb Gries wird der Weg schlechter, die Steigung nimmt zu. Der Himmel überzieht sich mit schweren Regenwolken, um nach einer halben Stunde die Hagelkörner auf uns loszulassen. Wir empfinden dies jedoch als eine Erfrischung. Die Hitze verwandelt sich, je höher wir steigen, in Kühle.

Gifiger Wintersturm empfängt uns in Haggen. Unsere Erholungsstätte besteht aus einem Alpengasthaus, drei Wohnhäusern, einer Kirche und vier Scheunen. Die Wirtsleute, besonders die jungen Mädchen, entpuppen sich als ganz nette Tiroler Leuten. Zunächst wird die Lagerverteilung vorgenommen. 30 Mann schlafen auf dem Boden des Gasthauses, 100 auf Strohlager in den Scheunen, die anderen in Zelten. Um 8 Uhr heißt es in einer langen Reihe sich anzustellen zum Essenempfang. Dann wird gefuttert; es gibt den Schlüsselpfeiffel und dann dürfen wir endlich schlafen. Der Nachtschmerz ist unbarmherzig durch die vielen Löcher und Ritze auf dem Boden. Trotz Uebermüdung ist an Schlaf nicht zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

„Eins“
schlagend
bedarf
Abend
des En
über dem
muß also

te sich am
ne Anzahl
hatten in
er Dampf-
Das drei-
mäßig vor
ährer nicht
Verletzungen
von dem
der Fahrer
Ein junger
ab in der
deren Rad-
er eine so-
andere ins
g. Kreisbl.)

s prächtige
das Witt-
mäßig guten
ne fast in
wie mitten
Sommer
in rechtes
Obst, vor-
wie selten
schweren
die Preise
höher von
verschiede-
enzen hiel-
RM. ein
haber. Im
gehandelt
stürften mit
zufrieden
Sah man
Dafete mit
en waren.
Nächstgange
nicht allen
n. Western
Nähe des
Odeborn

en 13 Uhr
chweres
stehende Po-
der Straße
aufaßberg,
eiste einen
tegraphen-
t und be-
n. Notber-
burg zu-
n Gehirn-
gekommen
n Schädel-

er in
arzer Zeit
aufgenom-
rt wieder,
chäftlich so

er Jagd-
hütte, die
Rühn ein-
blende
uns mar-
sie, sie
ters Nap-
einige das
Bunge das
schlim-
weiter uns
nd munter.
men nach
o geht es
die lang-

er Befehl
tme und
Muß läßt
hen. Die
verloren,
Oberhalb
zu. Der
um nach
gulaßen.
Die Hige

n. Unfere
aus, drei
die Wirts-
als ganz
verteilung
des Gast-
werden in
gibt den
den. Der
cher und
an Schlaf
glt.)

gerichtet wurde und in dem bedröhten flog. Bürger-
meister-Prozess eine Rolle spielen wird, verunglückte der
derzeitige Jagdpächter, Fabrikant Hahn aus Althaus. Beim
Herausnehmen eines Gewehres aus dem Schrank ging ein
Schuß los und die Schrotladung verletzte den Fabrikanten
schwer an der Schulter. Glücklicherweise war seine Frau an-
wesend, die schnell Hilfe herbeiholen konnte. Der Verun-
glückte wurde in das Ehringshäuser Krankenhaus gebracht.

— **Pfarrer Ederl Kommunist.** Der von der Sozialdemo-
kratischen Partei Deutschlands ausgeschlossene religiöse So-
zialist Stadtpfarrer Ederl in Mannheim will im Rahmen
einer kommunistischen Rundgebung seinen Uebertritt zur
Kommunistischen Partei vollziehen. Dies ist der erste Fall,
daß ein protestantischer Geistlicher Mitglied der Kommu-
nistischen Partei ist. (Und wie steht es jetzt mit der Gott-
losenpropaganda? D. Red.)

— **Der Ausgleichsscheck — ein neues Zahlungsmittel.**
Trotz des vom Reichsfinanzministerium erlassenen Verbotes
der sog. „Devisen-Rendeburg“, eines Zahlungsmittels, das
von Ausgleichskassen in und um Rendeburg geschaffen
wurde, werden solche Ausgleichsschecks, namentlich im Ham-
burger Gebiet, nach wie vor in den Verkehr gebracht. Der
Gründer der Rendeburger Ausgleichskasse will sogar Ende
dieser Woche in Hamburg eine Rundgebung zur Gründung
einer Ausgleichskasse veranstalten. Die Gründer verstehen
es, namentlich die Arbeitslosen für sich zu gewinnen.

*** **Weitere ungünstige Arbeitsmarkt-Entwicklung.** Im
Monat September ist auf dem kaufmännischen Stellen-
markt noch kein: Besserung eingetreten. Der Schrumpfung-
prozeß der Wirtschaft nimmt seinen Fortgang. Betriebs-
einstellungen und -Stilllegungen, vornehmlich im westdeutschen
Bezirk, halten unvermindert an. Neue Verschärfung und
Schwierigkeiten in Handelskreisen brachte der Sturz des eng-
lischen Pfund-Rufes. Die jetzige Lage auf dem kaufmännischen
Arbeitsmarkt wird gekennzeichnet durch die errechnete An-
drangsziffer (Bewerber auf eine neu gemeldete Stelle) 78,7
im September 1931 gegenüber 79,2 im August 1931 und
32,5 im September 1930.

Der Vater im Streit erschlagen. Ein Arbeiter in Celen-
roth (Kreis Kreuznach), der in betrunkenem Zustand nach
Hause kam, geriet mit seinem 22 Jahre alten Sohn in einen
Streit. Als der Vater dem Sohn mit Durchschneiden der
Adele drohte, ergriff der Sohn eine Axt und schlug auf den
Vater ein. Ein Schlag gegen die Halsschlagader führte den
Tod des Vaters durch Verbluten herbei. Der Sohn stellte
sich sofort der Polizei.

Kedner verliert plötzlich die Sprache. Von einem selten
beobachteten Mißgeschick wurde bei einer Versammlung in
Weißheim der Vortragsredner betroffen. Nach etwa ein-
stündigen Ausführungen, bei denen er wohl manchmal in Et-
fasse geriet, befahl ihn plötzlich eine Stimmabblähmung, die
ihm ein Weiterreden unmöglich machte, so daß der Arzt
gerufen werden mußte.

Mord. Der Schäfer Anton Hummel in Lufingen
war unter seinem verbrannten Schäferkragen als verholte
Leiche aufgefunden worden. Zunächst glaubte man, daß
Hummel infolge Unvorsichtigkeit beim Pfeifenrauchen ums
Leben gekommen wäre. Da man aber Blutspuren fand, und
unterhalb des rechten Schlüsselbeins eine mehr als 10 Zenti-
meter tiefe Stichwunde entdeckte, muß man annehmen, daß
Hummel im Schlaf überfallen und ermordet worden ist.
Es wurden denn auch bereits zwei Verhaftungen vorgenom-
men. Der 22 Jahre alte ledige Maurer und Hausmeister
Kaver Müller von Wittlingen, der zu der Frau des
Schäfers in unerlaubten Beziehungen stand, sowie die Frau
des Hummel wurden in Haft genommen.

Ein Substanzschuß. Ein noch unbekannter Täter legte am
Mittwoch nachmittag in Berlin einen Sprengkörper auf
die Straßenbahnsteigen in der Frankfurter Allee. Bald dar-
nach passierte ein Straßenbahnwagen der Linie 89 die Stelle,
wobei der Sprengkörper explodierte und die zahlreichen
Sprengstücke nach allen Richtungen auseinanderflogen. Dabei
wurde ein 10jähriges Mädchen schwer und eine ältere Frau
leicht verletzt.

Zahlungseinstellung eines Banquiers. Das Bankhaus
M. Guffind u. Co. in Braunschweig hat seine Schäl-
ter geschlossen. Man beabsichtigt eine ruhige Liquidation durch-
zuführen, die es ermöglicht, die Verluste der Gläubiger ein-
zuschranken.

Eine Villa ausgeplündert. Die Villa des Ritterguts-
besizers Karl in Nikolassee wurde in der Nacht von Ein-
brechern vollkommen ausgeplündert. Die Diebe erbeuteten
Silber und Teppiche und andere Gegenstände von hohem
Wert. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Gräßliches Autounglück. Ein ungewöhnliches Autounglück
ereignete sich in Bonn dadurch, daß ein Auto ein anderes
an einem Gefahrenpunkte überholen wollte, dabei zu weit aus-
weichen mußte und eine Frau und ihre beiden Kinder an eine
Hauswand drückte. Ein Kind wurde zu Tode gequetscht.
Die Mutter erlitt so schwere Verletzungen, daß an ihrem Auf-
kommen gezweifelt wird. Das zweite Kind blieb völlig unver-
letzt. Die Schuld an diesem Unglück wird wohl den Führer
des Kraftwagens treffen, der so unvorsichtig war, an der ge-
fährlichen Ecke den Versuch des Überholens zu machen.

Landau. (Französische Manöver an der
Grenze.) Die französischen Truppen hielten dieser Tage
in der Gegend von Lauterburg Herbstmanöver ab. Hefti-
ger Kanonendonner war we in die Pfalz hinein hörbar.

o **Glück gehabt!** Die Notverordnungen „dringen mit
ihren Auswirkungen in fast alle Familien ein. So kommt
es, daß nicht nur überall davon gesprochen wird, sondern
daß auch in der Lebensweise stark gespürt werden muß. Als
in einer Familie den neuen Verhältnissen entsprechend die Kinder
Butter sichtlich dünner gestrichen wurde, ziehen die Kinder
die Nasen hoch und wollen nicht recht drangehen. Der ent-
rüstete Vater erzählt ihnen von seiner Jugendzeit und wie
er und seine Geschwister oft froh waren, wenn sie nur trocknen
Brot zu essen hatten. Da meint ein Vorwärtiger unter seinen
Sprößlingen: „Gelt, Vadder, do hochd halt Glück gehabt,
daß zu uns kumme bißli!“ —

Zigeunerbeerdigung. Das Dorf Fürfeld (bei Heil-
bronn) war dieser Tage Schauplatz einer Zigeunerbeerdigung.
Einer Zigeunerfamilie war der Vater durch den Tod ent-
rissen worden. Auf seinem eigenen Wagen, den die Hinter-
bliebenen nach der Sitte der Zigeuner bis auf das Unterge-
stell zusammengeklappt und verbrannt hatten, wurde der
Tote zum Friedhof gefahren. Einige Zigeuner bildeten mit
Violinen und Baggeigen eine Kapelle, während die Be-
wohner von acht Wagen nebst einigen hiesigen Einwohnern
zum Trauergesolge zählten.

*** **Preisabbau im Speisewagen.** Die Direktion der
Mitropa hat mit Beginn des Winterfahrplans, d. h. vom
4. Oktober ab, die Preise in den Speisewagen herabgesetzt
und zwar für das gemeinsame Mittagessen von 3,30 auf
3 Mark, für das gemeinsame Abendessen von 3,30 Mark
auf 2,50 Mark unter gleichzeitiger Vereinfachung der Spei-
senfolge. Verabreicht wird auch ein kleines Mittagessen für
2 Mark. Die Preise für Weine, Bier, Mineralwasser und
Kaffee sind gleichfalls ermäßigt worden.

Seltener Fischfang. Einen seltenen Fang machten zwei
Fischer aus Jütland, die aus der Nordsee 100 000 Kaiser-
fliegen in fast 1000 Paketen fischten. Der Fund stammt ver-
mutlich von untergegangenen Kriegsschiffen.

Deutscher Reiter von 1914 aufgefunden. Im früheren
französischen Kriegsgebiet an der Mosel ist bei
Kanalisierungsarbeiten die Leiche eines deutschen Reiters aus
dem Jahre 1914 freigelegt worden, der noch im Sattel seines
Pferdes lag. An der Uniform und verfallenen in der Nähe
aufgefundenen Gegenständen erkannte man, daß es sich um
einen gewissen Groß aus dem früheren Bezirkskommando Ulm
handelt. Die Leiche enthielt ein 20-Mark-Goldstück.

Amerikanischer Banditenstreik. Auf dem verkehrsreichen
Broadway in New York wurde von einer Anzahl unbe-
waffneter Banditen ein beispiellos kühner Raubüberfall aus-
geführt. Die Verbrecher drangen bei einem Diamantenhän-
dlers Einritt ein, verstanden ihn derart zu blaffen, daß er ihnen
Diamanten im Werte von 100 000 Dollar auslieferte. Sie
konnten mit der Beute unbehelligt entkommen.

35 Straßenarbeiter in Mexiko niedergemetzelt. In dem
mexikanischen Dorf San Carlos wurden 35 Straßen-
arbeiter von mexikanischen Soldaten niedergemetzelt, weil sie
die unbezahlte Ausführung staatlicher Straßenbauarbeiten, die
der Gouverneur Canabal angeordnet hatte, verweigerten. Hun-
derte andere Arbeiter entgingen dem Blutbad nur dadurch,
daß sie die Flucht in den Nachbarstaat ergriffen.

Von der deutschen Himalaja-Expedition. Die „Münd-
N. Nachr.“ veröffentlicht ein Telegramm des Leiters der
deutschen Himalaja-Expedition, Paul Bauer aus Kufel:
„Unser Vortrags zum Gipfel des 8580 Meter hohen Kan-
genbongas mußte in einer Höhe von 26 000 englischen
Fuß, das sind 7925 Meter, abgebrochen werden. An einer
völlig unerwarteten Stelle versperrte uns eine 150 Meter
hohe, ganz unangreifbare, äußerst lawinengefährliche Steil-
wand den Weiterweg.“

Das Polkflugzeug der „Bremen“.

Flugzeugteile aufgefunden.

New York, 7. Okt.

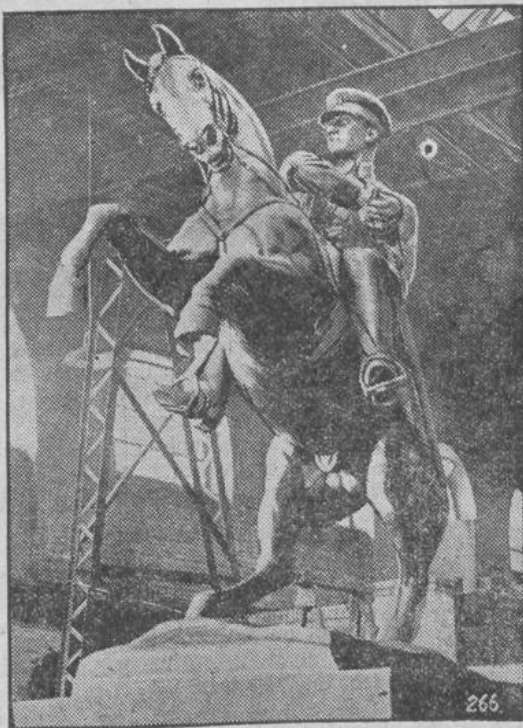
Der Dampfer „Bremen“ besitzt, wie man weiß,
eine Katapulteinrichtung, das in eine Schleu-
dermaschine, die ein Flugzeug in die Luft schleudern
kann. Mit dieser Maschine wird, etwa zwei Tage vor Ein-
treffen des Dampfers an seinem jeweiligen Ziel, ein Post-
flugzeug hochgeschleudert. Es fliegt dann weiter und
ist in kurzer Zeit an dem Bestimmungsort. Auf diese Weise
kommt die Post weit früher in die Hände der Empfänger,
als wenn sie erst mit dem Dampfer ankäme. Bisher hat
die Sache immer geklappt. Sowohl vor New York wie vor
Bremen wurde das Flugzeug fortgeschleudert und kam rich-
tig an. Jetzt aber scheint ein Unglück passiert zu sein: Am
Dienstag flog das Flugzeug vor New York von der „Bre-
men“ ab, wird aber, wie bereits bekannt, leihvermisst.

Nach den neuesten Meldungen fehlt von dem Katapult-
flugzeug nach wie vor jede Spur. Das Flugzeug soll nach
dem angeblichen Absturz in der Cobequid-Bay explodiert
sein. Man will Rufe gehört haben, jedoch verließen die
Nachforschungen nach dem Flugzeug und seinen Insassen
erfolglos. Ein kanadisches Verkehrsflugzeug ist von Syd-
ney (Neu-Schottland) aus abgeflogen um an der Suche nach
den Vermissten teilzunehmen. In der Nähe von Tennycape
(Neu-Schottland) wurden Teile eines Flugzeuges auf dem
Wasser gefunden. Man nimmt an, daß es sich um Teile
des vermischten Katapultflugzeuges der „Bremen“ handelt.

Benzinlack des Polkflugzeuges aufgefischt?

London, 7. Okt.

Das englische Nachrichtenbüro Reuters meldet aus Ha-
lar zu dem Unglück des Polkflugzeuges der „Bremen“:
„Hundert Meilen von der für die Wiederauffüllung
des Brennstoffvorrates bestimmten Station bei Sydney am
Cop Brelon Island wurde ein noch halb aus dem Wasser
ragender Benzinlack aufgefischt, der aller Wahrscheinlichkeit
nach zum Flugzeug der „Bremen“ gehörte.“



Ein Denkmal für Kemal Pascha.

Im Auftrage der türkischen Regierung hat der Wiener Bild-
hauer Heinrich Krippel ein gewaltiges Reiterstandbild Ke-
mal Paschas ausgeführt, das in der türkischen Stadt Samsun
aufgestellt werden soll. — Unser Bild zeigt das Standbild
in der Wiener Gießerei.

An Kohlenoxydgas erstickt.

Eine ganze Familie gasvergiftet.

Kösel (Oberschlesien), 7. Okt.

Auf dem Gutshof Kochanitz wurde am Mittwoch
früh der Dampfflugführer Paul Zemelka vermisst. Als er
nach längerer Zeit immer noch nicht erschienen war, stieg
man durch das Fenster in seine Wohnung ein.

Die aus fünf Köpfen bestehende Familie wurde bewußt-
los in ihren Betten vorgefunden. Ein Arzt stellte eine Koh-
lenoxydgasvergiftung fest. Die drei Kinder des Ehepaares
im Alter von fünf bis acht Jahren waren bereits tot. Ihre
Eltern wurden sofort in das Köseler Krankenhaus verbracht,
wo Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, die aber
bis 12 Uhr mittags ohne Erfolg blieben.

Der geheimnisvolle Komflieger.

Kein Engländer, sondern ein Italiener.

Brüssel, 7. Okt.

Ein Brüsseler Blati will wissen, daß der angebliche Eng-
länder Sir Morris, der ein deutsches Flugzeug in Ma-
rigname für den geheimnisvollen Flug über Rom zum Ab-
werfen von antisemitischen Flugdriftten erworben hat,
in Wirklichkeit Adolfo de Bosis heißt und Itali-
ener sei, und zwar der Sohn eines italienischen Vaters und
einer amerikanischen Mutter. Sein Vater soll ein Freund
von Gabriele d'Annunzio gewesen sein.

Im November vorigen Jahres sei seine Mutter in Ita-
lien gemeinsam mit anderen Personen verhaftet worden.
Der Tatsache, daß sie während der Untersuchungshaft als
70 jährige Frau sehr gelitten hat, hat sie ihren damaligen
Freispruch verdankt.

Buntes Allerlei.

Schmeling sorgt für arme Kinder.

Boarmelmeister Max Schmeling, der schon wiederholt,
ohne daß auf seinen Wunsch die Dessenität etwas er-
fuhr, sich in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat, läßt
vom 15. Oktober ab sechs Monate lang 150 arme Berliner
Kindern täglich auf seine Kosten ein warmes Mittagessen
verabfolgen. Schmeling hat zu diesem Zweck der Berliner
Winterhilfe 10 000 Mark überwiesen.

*** **Nüsse.** Nüsse sind an sich ein gutes Nahrungsmittel reich
an Fett, etwa 7 Prozent, und an Eiweiß gegen 16 Prozent.
Aber sie sind nicht leicht verdaulich, häufig werden
Magenbeschwerden beobachtet, in seltenen Fällen bei allzu
reichlichem Genuß auch Kopfschmerzen, Uebelkeit, Schwindel,
Leibschmerzen usw. Sie sollten deshalb nur in kleineren Men-
gen gegessen und vor allem sehr gründlich gekaut werden.
Gut ist es, sie nicht für sich allein, sondern in Verbindung
mit anderen Nahrungsmitteln, besonders Früchten und Ge-
müsen, zu den Mahlzeiten zu genießen. Leicht verdaulich
sind sie in zerriebener Form, wozu man die Kerne gründlich
reingt, ihre Haut abzieht und durch eine Rührmaschine zer-
kleinert.

Eingefandt.

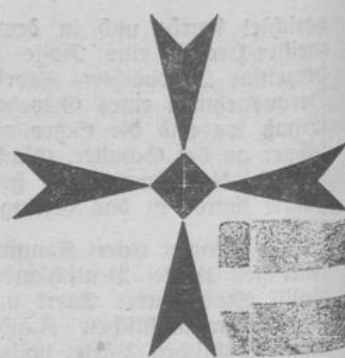
Umbau der Krankenversicherung?

Seitdem unter der Auswirkung der Wirtschaftsnot auch
der Bestand der reichsgeheglichen Krankenversicherung ge-
fährdet erscheint, ist der Gedanke einer anderen Organisation
der Krankenversicherung wieder in den Vordergrund gerückt.
Den Bestrebungen nach Zusammenfassung der Krankenver-
sicherung in große zentralisierte Ortskrankenkassen stehen die
Bemühungen um Erhaltung der beruflichen Gliederung der
Träger der Krankenversicherung gegenüber. In der Tat hat
sich die seit Einführung der reichsgeheglichen Krankenver-
sicherung, seit 1883, bestehende dezentrale Organisation der
Versicherung in einem gefunden Wettbewerbs der verschiede-
artigen Versicherungsträger untereinander auf das Beste be-
währt. Unter den neben den Ortskrankenkassen bestehenden
Sonderkassen (Land-, Innungs-, Betriebs- und Erbschaftskassen-
kassen), deren Beseitigung oder zum mindesten erhebliche
Verminderung angestrebt wird, haben namentlich die Be-
triebskrankenkassen, die die Bahnbrecher der reichsgeheglichen
Krankenversicherung gewesen sind, stets Herborragendes ge-
leistet. Trotz erheblich niedriger Beiträge gewähren sie im
allgemeinen bedeutend höhere Leistungen als die Ortskranken-
kassen. Daß die Betriebskrankenkassen wesentlich vorteil-
hafter wirken können, liegt in ihrem Wesen und in ihrer Ver-
fassung begründet. Bei ihnen zeigt sich die wahre Soli-
darität der Versicherten. Die Rücksicht auf die Mitarbeiter
führt dazu, daß die Krankenkasse nur in Anspruch genommen
wird, wenn es notwendig ist. Die Versicherten sind sich be-
wußt, daß es in der Hauptsache ihre Mittel sind, die vertan
werden, wenn „ihre“ Kasse ungerechtfertigt ausgenutzt wird.
Daß die Beiträge, die bei den anderen Kassenarten für die
Verwaltung aufgewendet werden müssen, bei den Betriebs-
krankenkassen zu größtem Teile für die Fürsorge frei sind, ist
auch ein nicht unbedeutender Vorzug.

Es ist eine irrtümliche Auffassung von Solidarität, wenn
für Einheitskrankenkassen eingetreten wird. Wie die amtlichen
Statistiken beweisen, umfassen die Betriebskrankenkassen nicht
die günstigsten Versicherungsklassen, sie stehen vielmehr in
dieser Hinsicht ungünstiger da als namentlich die großen
Ortskrankenkassen. Bei Uebergang der Betriebskrankenkassen
in die Ortskrankenkassen wären die Ortskrankenkassen ge-
nötigt, die Beiträge zu erhöhen und die Leistungen herab-
zusetzen. Niemand hätte Vorteil von solchem Vorgehen, alle
aber hätten Schaden, vor allem diejenigen, die bei den Be-
triebskrankenkassen versichert waren. Eine Reform, die zu
solchen Ergebnissen führt, muß entschieden abgelehnt werden.
Gerade in der gegenwärtigen Notzeit müssen die lebendigen
Kräfte des Volkes in der Krankenversicherung wirksam sein;
tiefsten Kreisen muß eine unmittelbare Mitwirkung ge-
währleistet bleiben. Diese Mitwirkung wird um so geringer,
je größer und bürokratischer der Verwaltungsapparat der
Krankenkasse ist.

Alle diese Umstände erfordern es, daß die Krankenver-
sicherung in ihrer dezentralen Organisation erhalten bleibt
und die neben den Ortskrankenkassen bestehenden Sonder-
kassen, namentlich die Betriebskrankenkassen, in ihrem gegen-
wärtigen Bestande nicht beeinträchtigt werden. Noch immer
gilt die bei der Beratung des alten Krankenversicherungs-
gesetzes im Reichstag festgestellte Tatsache, daß eine gut-
geleitete Betriebskrankenkasse die für die Arbeiter beste Form
der Krankenversicherung ist.

Am Samstag, den 17. Oktober, 20 Uhr, spricht Artur Mahraun im Kaisergarten zu Siegen



„Also ganz kurz. Sie wissen, daß die Regierung seit langem mit dem Gedanken umgeht, eine großgedachte Untergrundbahn zu erbauen. Zunächst von Butantan quer durch die Stadt bis etwa zum Japanischen Garten. Dann eine entsprechende Diagonallinie und endlich eine Kreisbahn, die alle Vororte und auch die Villenviertel vereint.“

Es ist gar kein Zweifel, daß die Bahn kommen muß. Die engen Straßen der Stadt sind nicht zu erweitern, der Verkehr wächst täglich, die Straßenbahnen müssen aus dem Innern verschwinden. Nun also — hier, meine Herren, liegt der von den Ingenieuren der Regierung bis ins Kleinste ausgearbeitete Plan. Wer soll ihn ausführen? Der Staat Sao Paulo will den Gesamtbau an eine Firma vergeben. Girardet freres in Boulogne und Withe. Withe and Goldsmith in London haben Angebote gemacht. Der Staat überträgt den Bau und gibt der ausführenden Firma eine Konzession, die Bahnlinien, die in Teilstrecken eröffnet werden sollen, auf eigene Rechnung zu bauen und zu betreiben.

Meine Herren, es wird niemanden geben, der daran zweifelt, daß dies ein ausgelegtes Millionengeschäft ist! Er sah sich triumphierend um, aber Wolfgang Schröder fragte nüchtern:

„Was hat das mit der Firma Müller zu tun?“

Mit Absicht hatte er den Zusatz Montanus fortgelassen.

„Sehr viel. Es ist meinen Verbindungen gelungen, die Regierung zu bestimmen, eventuell den ganzen Bau, die ganze Konzession der Firma Müller-Montanus zu übertragen.“

„Und welches Kapital ist dazu nötig?“

„Zunächst etwa zwanzig Millionen.“

„Donnerwetter!“

„Klingt viel und ist es gar nicht! Zunächst ist nur der Vertrag zu schließen, etwa fünfhundert Kontos bei der Regierung als Kaution zu stellen und etwa zwanzig Kontos an Vermittlungsprovisionen den Herren zu zahlen, die alles bei der Regierung veranlassen. Am genau zu berichten: Die französische und die englische Firma haben dem Staat einen Gewinnanteil von 10 v. H. der Einnahmen geboten. Bieten wir zwölf und stellen die Kaution, ist die Sache perfekt. Dann allerdings müssen wir uns verpflichten, den ersten Bauabschnitt in etwa zwei Jahren fertigzustellen und innerhalb von vier Monaten den Beweis zu erbringen, daß uns das Baugeld für diesen Abschnitt im Betrage von etwa vier Millionen zur Verfügung steht.“

Schröder zuckte die Achseln.

„Ist schon ausgeschlossen!“

„Ist für weitblickende Männer Kinder spiel. Was bedeutet der Bau! Wir brauchen mindestens sofort für ein paar Hunderttausend Maschinen. Die werden wir den Montanuswerken in Auftrag geben, dafür müssen sich diese mit dem gebachten Kapital beteiligen. Wir brauchen für eine Million elektrische Installationen. Die liefert die A.E.G. in Berlin oder Siemens. Beteiligt sich mit soviel Geld, als wir wollen. Ebenso große Betongießereien — ich denke an Wagh und Freytag. Sobald wir den Auftrag in der Tasche haben, fliegt uns das Geld selbstverständlich zu. Dafür beteiligen wir die Firmen an dem sicheren Gewinn. Gründen eine große Aktiengesellschaft, an deren Spitze die Müller-Montanus-Werke stehen.“

Gleichzeitig rücken wir unsere Firma an erste Stelle und gewinnen der deutschen Sache einen Posten in der Front.“ Herr Wohlgenut sah mit unbehaglicher Bewunderung auf diesen jungen Mann, den er bisher nur ein paarmal in der Liebertafel als guten Unterhalter kennen gelernt, der bisher durchaus beschreiben aufgetreten war und der jetzt mit einer Leichtigkeit mit Millionen umsprang!

„Ich kenne den Plan“, sagte Wohlgenut. „Er hat etwas Befriedigendes, aber — nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich einen solchen Plan nicht auf einmal zu verstehen vermag. Herr Schröder — was denken Sie?“

Wolfgang sprach ganz ruhig.

„Ich halte es für phantastisch und völlig außerhalb des Rahmens, der der Firma Enrico Müller gezogen ist.“

Alexander hatte einen leicht herablassenden Ton:

„Nieber Herr Schröder, Sie sind gewiß in Ihrem Fach sehr tüchtig, aber zur Beurteilung einer solchen Frage —“

Herr Montanus, ich denke, wir beide, sowohl Sie wie ich, haben noch nicht den Beweis erbracht, Millionengeschäfte leiten zu können. Ich sage ganz offen, daß ich, besonders in Abwesenheit der Erbin der Firma, niemals die Verantwortung für eine solche Sache übernehmen werde, die unter Umständen die ganze Firma an den Rand des Abgrundes bringen kann.“

Alexander wurde gereizt.

„Wenn Sie solche Dinge nicht beurteilen können —“

„Ich sagte, wir beide, Herr Montanus, und ich glaube, ich habe in solchen Dingen einen klaren Blick. Es war der Wunsch des Herrn Enrico Müller, das Geschäft in seinem Sinne weiterzuführen. In gewagte Millionenpekulationen hätte er sich nie eingelassen.“

Wohlgenut lenkte ein.

„Nicht streiten, meine Herren. Ich denke, Sie werden einsehen, Herr Montanus, daß man solche Sachen überlegen muß. Geben Sie mir die Unterlagen. Ich werde mich in dieselben vertiefen und auch mit Herrn Schröder beraten, dann kommen wir wieder zusammen.“

Wenn wir uns bis übermorgen früh nicht entscheiden, erhält eine der beiden anderen Firmen den Zuschlag, und dann haben Sie die Verantwortung zu tragen, wenn Sie in Ihrer Neugier nicht nur der Firma, sondern auch das Interesse Deutschlands schädigen.“

Die drei Herren gingen an diesem Abend recht verstimmt auseinander, und als Montanus im Hotel in seinem Zimmer den Portugiesen Don Eugenio vorfand und dieser ihn erwartungsvoll anfab, warf Alexander ärgerlich den Hut auf den Tisch.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Vermögenserklärung für 1931

Nach § 15 Abs. 2 des III. Teils der Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. September 1931 (II. Steueramnestieverordnung) — Reichsgesetzblatt 1 S. 493 — wird mit Freiheitsstrafe, und zwar mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer vorsätzlich einer bestehenden Rechtspflicht zuwider eine Vermögenserklärung 1931 bis zum Ablauf der Amnestiefrist nicht abgibt, obwohl das steuerpflichtige Gesamtvermögen nach dem Stande vom 1. Jan. 1931 die nach § 8 des Vermögenssteuergesetzes vom 22. Mai 1931 (Reichsgesetzblatt 1 S. 237) maßgebende Freigrenze überschreitet.

Mit Rücksicht hierauf werden, sofern das Gesamtvermögen nach dem Stande vom 1. Jan. 1931 20 000 RM. überstiegen hat und eine Vermögenserklärung 1931 bisher noch nicht abgegeben worden ist, hiermit zur Abgabe einer derartigen Vermögenserklärung bei dem zuständigen Finanzamt aufgefordert:

1. alle natürlichen Personen (Deutsche und Nichtdeutsche), die im Inland entweder ihren Wohnsitz haben oder sich mehr als 6 Monate aufhalten;
2. alle nicht natürlichen Personen (z. B. Aktiengesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaft und dergl., rechtsfähige und nicht rechtsfähige Vereine, Stiftungen, andere Zweckvermögen und dergl., offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und dergl., Kreditanstalten des öffentlichen Rechts), sofern der Sitz oder der Ort der Leitung im Inland liegt.

Nicht zur Abgabe einer Vermögenserklärung verpflichtet sind die im § 4 des Vermögenssteuergesetzes vom 22. Mai 1931 bezeichneten natürlichen und nicht natürlichen unbeschränkt steuerpflichtigen Personen, die bereits bisher von der Vermögenssteuer befreit waren oder von dem zuständigen Finanzamt ausdrücklich von der Abgabe einer Vermögenserklärung entbunden sind.

Unberührt hiervon bleibt die Verpflichtung zur Abgabe der Vermögenserklärung für die natürlichen und nicht natürlichen Personen, die durch Zufindung eines Vermögenserklärungsabdrucks zur Abgabe der Vermögenserklärung 1931 besonders aufgefordert worden sind. Wer also einen Erklärungsabdruck vom Finanzamt überhandt erhalten hat, muß auf jeden Fall eine Vermögenserklärung 1931 abgeben.

Wer im Zweifel ist, ob er eine Vermögenserklärung 1931 abzugeben hat, kann Auskunft beim Finanzamt einholen. Vordrucke für die Vermögenserklärung sind unentgeltlich beim Finanzamt zu haben.

Finanzamt Siegen, den 5. Oktober 1931.

Prima Weißkraut

pro Ctr. 2.— Mk., liefert frei Haus, sowie weitere Bestellungen für
Rothkraut, Möhren, Zwiebeln,
Winterapfel und Winterbirnen
nimmt entgegen

Seibel, Laasphe

Bahnhofstraße 71 Fernsprecher 61

Landwirte beizt euer Saatgetreide!

Aspulun Universal

zur Nassbeize,

Cerejan

zur Trockenbeize,

empfiehlt

Wittgenst. Drogerie, Laasphe.

„Es ist nicht leicht, mit begriffstüchtigen Menschen zu verhandeln. Der eine ist begeistert, aber bekommt Herzklopfen, wenn man von Millionen redet, der andere ist eben ein Kleinkrämer, ein Handwerker, ein Mensch ohne jeden weiten Horizont. Nennt sich Ingenieur und ist mit seinen sechsundzwanzig Jahren ein weltfremdes Kind. Da, wenn meine Frau hier wäre! Ist es möglich, die Sache drei Monate zu verzögern?“

„Ausgeschlossen, die Franzosen und Engländer rennen der Regierung alle Tage die Türen ein. Nur meine Verbindungen nur daß der Sekretär des Gouvernements von Sao Paulo mein Freund ist.“

„Wir müssen bis morgen warten.“

„Sie sind doch der Macher. Tun Sie es auf eigene Faust.“

„Darf ich nicht, will ich auch nicht.“

Alexander war ehrlich wütend, war fest überzeugt, daß die Millionen auf der Straße lagen. Untergrundbahnmonopol in Sao Paulo! Wenn das kein Geschäft war!

An demselben Abend noch war Wolfgang bei Wohlgenut. „Sie vergehen, wenn ich —“

„Im Gegenteil! Bin ehrlich erfreut. Hören Sie, lieber Freund, je mehr ich mir die Sache durchlese — ich glaube wirklich! Der Plan besteht lange, wenn es möglich wäre! Die Millionen sollten zu beschaffen sein.“

(Fortf. folgt.)

Hannoversches Operetten-Ensemble

Leitung: Heinz Reinecke.

Gastspiel in Laasphe (Hotel Westfälischer Hof)

am Donnerstag, 8. Oktober, abends 8.30 Uhr

Die große Tauber-Operette:

„Das Land des Lächelns“ von Lehar

Eigene chinesische Ausstattung.

Musik: Mitglieder der Stadtkapelle Herborn.

Hauptplakat: Dein ist mein ganzes Herz. — Immer nur lächeln und immer vergnügt. — Von Apfelblüten einen Kranz. — Wer hat die Liebe uns ins Herz gesenkt. — Meine Liebe, deine Liebe ufto.

Eintrittspreise: Sperrst. Mt. 1.50, 1. Pl. Mt. 1.—, 2. Pl. 70 Pfg. Erwerbslose gegen Ausweis 50 Pfg.

Vorverkauf: Buchhandlung Jung. An der Abendkasse 20 Pfg. Zuschlag.

Bekanntmachung

betr. Grabenräumung auf den Wiesen.

Die Eigentümer, Pächter und Nutzer der nicht zu einer Genossenschaft gehörigen Wiesen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach der Kreiswiesenpolizeiverordnung vom 14. 8. 1914 verpflichtet sind, bis 1. November die Wasser-Zuleitungs- und Entwässerungsgräben ordnungsmäßig zu öffnen und in Stand zu setzen. Säumige machen sich strafbar.

Wittgenstein, den 26. September 1931.

Der Ehrenbürgermeister: Marburger.

Sofort Geld erhalten redegewandte Leute beim Verkauf von Futtermitteln.
Kreuz-Düsseldorfer Schließfach 143.

Viele

möchten noch Obst kaufen. Sagen Sie es durch eine kleine Anzeige in unserer Zeitung, daß Sie solches zu verkaufen haben.

Käse besonders billig

Saftiger Schweizerkäse

Pfund 125

Vollfetter Edamerkäse

Pfund 75

Vollfetter Holländerkäse

Pfund 68

Vollfetter Tilsiterkäse

Pfund 98

Alg. Stangenkäse Pfd. 48

Harzkäse, 60 Stück-Kiste 98

Camembert Schachtel 24

Emmentaler ohne Rinde

1/2 Schachtel 68

R. Schweinefleisch Pfd. 52

Salatöl Liter 48

Sauerkraut Pfund 10

Holl. Vollheringe 25 St. 98

Vollfett-Büchlinge Pfd. 33

Bratheringe Liter-Dose 68

Ein Waggon Weißkraut

wird heute ausgeladen

Zentner 1.70 Mk.

Rheinisches Kaufhaus

Alle Druck- sachen

liefert

Buchdruckerei

Ernst

Schmidt

Laasphe.